

## Orientierungshilfen für die 3. Woche - Lektüre: LOK, Kapitel 17, S. 137-147

Ich hoffe, dass du in diesem Zeitabschnitt von zwei Wochen von Zeit zu Zeit dein Gefühl vom Selbst (dein Selbst) anschaust, als Selbst, das eine Geschichte hat. Das Kapitel, das wir in unserer nächsten Telefonkonferenz diskutieren werden, handelt vom Gefühl des Zeugen und sagt uns schließlich, dass das Selbst der einzig wirkliche Kandidat für einen Zeugen ist, der die Realität der von uns erfahrenen Welt garantieren kann. "Weil das Selbst existiert, ist die Welt wirklich."

Aber was macht das Selbst als solches wirklich? Das ist die Frage, die wir stellen, wenn wir auf unsere eigene Vergangenheit schauen. Denk einen Moment über das berühmte Statement von Descartes nach „Ich denke, also bin ich“. Das „Ich“, welches Descartes anerkennt, ist ein Selbst ohne Vergangenheit. Das ist so, weil unser Gefühl, eine Vergangenheit zu haben, nur auf unserer Erinnerung basieren kann, diese Vergangenheit erfahren zu haben (oder vielleicht auf bestimmten äußeren Beweisen), und unsere Erinnerung kann uns täuschen. Aber dieses Selbst-ohne-Vergangenheit ist nicht das Selbst, das uns beschäftigt, dasjenige welches "von seinen Bedürfnissen und Absichten angetrieben wird". (S.144)

Was wird durch unser Gefühl, eine Vergangenheit zu haben, zu unserer Situation dazu fügt? Das ist eine gute Frage, die wir uns stellen können, wenn wir weiter gehen. Manchmal sagen wir, dass die Vergangenheit für immer vorbei ist, und in einem Sinne ist dies wahr. Aber ist die Vergangenheit nicht auch hier mit uns, immer?

Mit diesem Kapitel erreichen wir einen Wendepunkt in unserer Untersuchung. Wir haben uns angesehen, wie die Vergangenheit das Selbst bestimmt, und wie unser Wissen durch in der Vergangenheit begründete Modelle und in der Vergangenheit begründetes Verstehen hervorgebracht wird. Wir verstehen, zumindest auf theoretische Weise, wie wir in einer Welt unserer eigenen Interpretationen gefangen sind, ohne irgend einen Zugang zu irgendetwas mehr Realem, mehr Bedeutungsvollen zu haben. Und dies wiederum bedeutet, dass wir in unseren eigenen Muster gefangen sind, ohne eine wirkliche Freiheit zu haben über die Grenzen hinaus zu gehen, die wir als „Wie die Dinge sind“, akzeptieren.

Nun gehen wir daran unsere Untersuchung zu ändern. Die unvermeidliche Antwort auf die Belange (Themen) und Fragen aus dem vorherigen Kapitel ist diese: „Ich bin hier. Ich kann tun, was ich tun will. Ich kann die Welt direkt erfahren. Das ist eben so, wie es ist, egal was unsere Analyse dazu sagt.“ Wir müssen nun bereit sein, dies zu untersuchen. Und wie der Text sagt, das ist, als ob wir in eine andere Welt eintreten. Es fühlt sich auf manche Weise leichter an, sich in dieser Welt zu Hause zu fühlen, weil sie weniger theoretisch und mehr „unmittelbar“ erscheint. Aber weil wir uns die Natur von Konzepten angesehen haben, wissen wir, dass diese Unterscheidung zwischen Theorie und unmittelbarer Erfahrung in sich selbst theoretisch ist.

Ich habe angeregt auf das Selbst in Aktion zu achten. Du magst heraus gefunden haben, dass dies eine schwierige Übung ist. Das Selbst neigt dazu im Hintergrund zu verschwinden. Vielleicht, genauer gesagt, ist das Selbst der Hintergrund. Es ist ein wenig wie der Versuch, ständig auf den Himmel zu achten. Aber es gibt einen deutlichen Unterschied. Auf eine sehr grundlegende Weise (vielleicht jedoch nicht die am meisten grundlegende) ändert sich der Himmel nicht. Aber das Selbst ändert sich ständig, von Augenblick zu Augenblick, sogar wenn es darauf besteht, dass es immer das Gleiche ist. Versuche dich auf diesen Widerspruch zu konzentrieren, oder schau auf andere Weise. Kannst du wirklich vertraut mit deinem Selbst werden? Kannst du es auf eine Weise in den Vordergrund bringen, die sehr fremd und neu erscheinen könnte?